

Interviews mit UnruheständlerInnen

Gabi Trah

KIM kompakt: An meinem ersten Tag als Rentnerin werde bzw. habe ich als Erstes

Gabriele Trah: hatte ich morgens viel Zeit. Das erste Mal seit langem musste ich mich nicht durch den Verkehr Richtung Konstanz kämpfen.

KIM kompakt: Wie viele Jahre hast Du im KIM gearbeitet und was war vor dieser Zeit?

Gabriele Trah: Ich habe am 1.7.1993 angefangen, an der Unibibliothek zu arbeiten. Wir hatten vorher einige Jahre in Berlin gewohnt und sind Ende 1992 an den Bodensee gekommen.

KIM kompakt: Was waren Deine Stationen und Tätigkeiten im KIM?



Gabriele Trah:

Begonnen habe ich in der Benutzungsabteilung im Abenddienst, anschließend ging es im Team Sozial-/Naturwissenschaften weiter und die letzten Jahre war ich Sachgebietsleiterin der Dokumentlieferung.



KIM kompakt: Nenne ein Ereignis, an das Du dich im KIM gern bzw. ungern erinnerst!

Gabriele Trah: Meine Arbeit war immer interessant. Durch die zahlreichen Stationen im KIM habe ich die Bibliothek in vielen Bereichen kennengelernt. Die Corona-Pandemie hat uns gerade in der Dokuli stark gefordert. Das war für alle, die dort gearbeitet haben, sehr anstrengend.

KIM kompakt: Am meisten vermissen werde ich...

Gabriele Trah: die Kolleginnen, die in der Dokuli auch in schwierigen Zeiten immer vollen Einsatz gebracht haben. Meine „Bibliotheksreisegruppe“, die schon seit Jahren zusammen unterwegs ist, bleibt weiterhin aktiv. Auf die nächste Reise freue ich mich schon.

KIM kompakt: Was für Pläne hast Du für Deinen Ruhestand?

Gabriele Trah: Reisen, neue Sprachen lernen, mir mehr Zeit für meine Enkelkinder nehmen... die Liste ist lang.

KIM kompakt: An meinem ersten Tag als Rentner werde ich...

Gerhard Schreiner: ...wahrscheinlich an der Atlantikküste in Frankreich oder Nordspanien mit dem Wohnmobil stehen und ohne Zeitdruck es mir und meiner Frau gut gehen lassen.

KIM kompakt: Wie viele Jahre hast Du im KIM gearbeitet und was war vor dieser Zeit?

Gerhard Schreiner: KIM haben wir ja erst seit 2014 und seit 1.12.1992 arbeitete ich im Rechenzentrum. Zuvor war ich 5 Jahre bei der Firma CTM in Konstanz in der Entwicklung Hardware beschäftigt und durch die rasante Entwicklung des PCs hat es diese Firma in den Ruin getrieben; man konnte mit eigener Hard- und Software hier nicht mithalten, obwohl dort schon seit den 80er Jahren Vernetzung Standard war und die Hardware von top Qualität war (Made in Konstanz).

Der Wechsel an die Universität war schon ein gewagter Schritt, weil die Bezahlung im öffentlichen Dienst damals schon viel weniger war als in der Wirtschaft. Doch die Arbeitsplätze in der Umgebung von Konstanz waren rar und das Rechenzentrum der Universität hat mich damals begeistert und ich habe die Seiten von der Entwicklung zur Anwendung gewechselt. Jetzt konnte man auf die Entwicklung „schimpfen“, wenn was nicht so lief, wie erwartet.

KIM kompakt: Was waren Deine Stationen und Tätigkeiten im KIM?

Gerhard Schreiner: Begonnen hatte ich im Benutzerservice und war dort für Beratung (heute Support) und Ausbildung in Windows 3.1 und Excel zuständig. Damals wurden u.a. noch eigene Dokumentationen erstellt, gedruckt und gebunden. Hinzu kam dann die Softwareverteilung in Form von 3,5“-Disketten (das waren Kopierorgien, Word gab es damals auf ca. 6-8 3.5“-Disketten). Der persönliche Support wurde vormittags von uns Mitarbeitern geleistet und nachmittags von Hiwis. Als der Leiter des Benutzerservice 1998 die Uni verlassen hatte, wurde ich dessen Nachfolger. Wir waren ein tolles Team, wo sich jeder auf den anderen verlassen konnte und wir zusammen

viel erreicht haben. Als dann 1997 der sog. Solidarpakt anstand und das RZ mit einer Kürzung der Stellen von 26 auf 14,5 beschlossen wurde, war das RZ fast nur noch damit beschäftigt, wegfallende Stellen und damit wegfallende Kompetenzen entweder zu streichen oder in andere Bereiche zu verlagern. Eine reine Katastrophe, wenn man die rasante Entwicklung im IT-Bereich betrachtet. Aber damals waren sich viele selbst der Nächste, und wenn ich woanders was sparen kann, trifft es meinen Bereich ja weniger! Im Jahr 2002 ging Herr Jaschke als RZ-Leiter in den Ruhestand und bis zur Neubesetzung durch einen Professor war ich kommissarischer Leiter des RZ. Dadurch hatte ich die Möglichkeit das RZ der Universität im ZKI zu vertreten. Das war eine sehr interessante Abwechslung, wenn man sich mit den anderen RZ-Leitungen aus den anderen Hochschulen in Deutschland persönlich austauschen konnte und jeder sein Lied seiner „IT-Probleme“ singen konnte. Teilweise wurde mir dann auch klar, dass wir in Konstanz, trotz der „gekürzten“ Mannschaft, teilweise sehr gut aufgestellt sind. Das war begründet durch den großen persönlichen Einsatz der „verbliebenen“ Mitarbeiter*Innen, durch viele persönliche Kontakte und dem Vorteil der kurzen Wege einer Campusuniversität. Durch die Gründung des KIM wurden die IT-Strukturen der Universität neu gemischt und ich wurde SGL IT-Support in der Benutzungsabteilung.

KIM kompakt: Nenne ein Ereignis, an das Du dich im KIM gern bzw. ungern erinnern!

Gerhard Schreiner: Gerne erinnere ich mich an viele Geburtstags-, Weihnachts- oder sonstige Feierlichkeiten im RZ (z.B. Einweihung neuer Räume bzw. neuer Rechner etc.). Es gab immer was zu feiern und das Miteinander und die Zusammenarbeit waren wichtige Faktoren, welche für den Erfolg eines kleinen Rechenzentrums enorm wichtig waren.

Ungern erinnere ich mich an die Umstrukturierung des KIM. Es gab zahlreiche Gespräche, Diskussionen um neue Strukturen und schließlich kam alles anders....die Folge waren Umzüge, Auflösung von eingespielten Teams

und der Teamgeist hat darunter ganz schön gelitten.

KIM kompakt: Am meisten vermissen werde ich

Gerhard Schreiner: Vor allem meine lieben Kolleginnen und Kollegen und die zahlreichen lustigen und informativen Mittagessenrunden in der Mensa. Weiterhin werde ich den Baulärm natürlich vermissen.

KIM kompakt: Was für Pläne hast Du für Deinen Ruhestand?

Gerhard Schreiner: Dass ich viel Zeit habe, um zu Reisen und meine Kinder bzw. Enkel zu besuchen und hoffe die vielen schönen Dinge des Lebens noch lange genießen zu können.





Helmut von Bohr

KIM kompakt: An meinem ersten Tag als Pensionär werde ich als Erstes

Helmut von Bohr: Hoffentlich ausgeschlafen sein.

Danach werde ich, wie üblich gemeinsam mit meiner Frau frühstücken und den Südkurier lesen. Freitags ist Markttag und mittags könnte man etwas vom Markt zubereiten, Pasta oder gefüllte Gnocchi oder Muscheln.

Zum Ruheständler passt auch ein Mittags-schläfchen, danach vielleicht Lesen, etwas Gymnastik, Abendessen bei einem Quiz im Fernsehen und den Tag ausklingen lassen ...

KIM kompakt: Wie viele Jahre hast Du im KIM gearbeitet und was war vor dieser Zeit?

Helmut von Bohr: Im KIM habe ich offiziell 34 Jahre gearbeitet.

Davor war ich 1980/81 im Wehrdienst bei der Luftwaffe, allerdings am Boden eingesetzt, bei der Wache.

1982/85 habe ich in Köln studiert am Bibliothekarlehreinstitut, das erst in diesen Jahren Fachhochschule wurde. Das bedeutete einen



Umzug an den Rhein und mehr Geld für die Dozenten. Sonst änderte sich wenig.

Da ich kein Beamtenanwärter war, sondern für Öffentliche Bibliotheken studiert hatte und die Beschäftigungslage in dieser Kohl-Ära mies war, folgten ein paar Monate der Arbeitslosigkeit.

Immerhin war ich damit berechtigt, eine sogenannte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für zwei Jahre (das gab es damals massenhaft) anzunehmen, nämlich die Katalogisierung einer historischen Bibliothek in Bad Kreuznach am Gymnasium an der Stadtmauer auf Katalogkarten, die Älteren werden das noch kennen.

Damals entwickelte sich meine Vorliebe für alte Bücher.

(s. dazu: bub 471:b12/b64)

KIM kompakt: Was waren Deine Stationen und Tätigkeiten im KIM?

Helmut von Bohr: Mit dieser Erfahrung bewarb ich mich dann 1990 für die Stelle der Katalogisierung der Suso-Bibliothek hier in Konstanz und wurde überraschend auf den allerletzten Drücker eingeladen und angenommen.

Von 1990 bis 1997 war ich also bei der Stadt angestellt und kümmerte mich zusammen mit Herrn Wilkens um die Katalogisierung der Suso-Bibliothek. Da war natürlich einiges neu, besonders die Erfassung mit Hilfe von elektronischen Programmen (Koala).

Nach Ende dieses Projektes war der Übergang in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis an der Uni etwas holprig, da es ausgerechnet zu dieser Zeit den „Solidarpakt“ gab, bei dem Stellen eingespart werden mussten.

Trotzdem hatte Frau Hätscher das irgendwie ermöglicht und so kam ich in die übliche Rotation: Team F, Zeitschriftenstelle, Dokumentlieferung und Auskunft.

Am Ende landete ich dann in Team D und blieb dort bis zum Schluss.

Halbtags war ich auch wieder zeitweise wegen

Personalmangels (Solidarpakt!) in der Auskunft beschäftigt.

Weiterhin kümmerte ich mich neben der normalen Teamarbeit dabei um die alten Bücher, die ja immer wieder auch im KIM eintrudeln und um die im Wessenberg- und Suso-Bestand.

KIM kompakt: Nenne ein Ereignis, an das Du dich im KIM gern bzw. ungern erinnerst.

Helmut von Bohr: Gerne erinnere ich mich an die Verbeamtung. Was für andere nichts Besonderes ist, ist natürlich ein sehr beruhigender Einschnitt nach diversen Zeitverträgen. Deshalb kann ich die Klagen ebenfalls betroffener Wissenschaftler nachvollziehen.

Spannend war unsere Inkunabelausstellung im Bildungsturm der Stadt 2009 und die vorhergehende Erschließung ebendieser Inkunabeln aus allen Einrichtungen der Stadt und der Uni. (s. dazu: 7 bub 83:k66/b64 oder KOPS).

Schön und wichtig finde ich auch die (Teil-) Neugestaltung der Bibliothek, die gerne auch weitergehen könnte, womit ich schon beim Negativen wäre: die Büros sind trotz, ich nehme an, guter elektronischer Ausstattung, leidlich renovierungsbedürftig.

Weniger schön waren: Asbestgedöns, Solidarpakt (s.o.), Coronaschließung und andere Dinge, über die man besser schweigt ...

KIM kompakt: Am meisten vermissen werde ich ...

Helmut von Bohr: Die Kollegen, die Mensa, die alten Bücher ...

KIM kompakt: Was für Pläne hast Du für Deinen Ruhestand?

Helmut von Bohr: Mir endlich ein Smartphone zu kaufen ... Abzunehmen ...

